

Kompetenzcheck: Mündliche Kompetenz S. 57

Lösungen / Lösungsvorschläge

Stufe 1

Sachwissen: Der Wissenscheck

1. Was verstehst du unter mündlicher Kompetenz? Was gehört dazu?

- **Mündliche** Kommunikation sowie jede Art der **nonverbalen Kommunikation**
- Voraussetzungen für gutes **Zuhören**
- Monologische und dialogische **Rhetorik**
- Verwendung bzw. Einsatz von **Sprache**

2. Definiere das Wort Kommunikation. Was bedeuten in diesem Zusammenhang die Begriffe Sender und Empfänger?

Unter Kommunikation versteht man den **wechselseitigen Austausch** von Informationen zwischen zwei oder mehreren Personen mithilfe von Sprache, Schrift oder Bild und auch durch Mimik und Gestik. Dabei wird derjenige, der etwas mitteilt, **Sender** genannt. **Empfänger** ist derjenige, an den die Botschaft gerichtet ist.

3. Kannst du erklären, was es mit dem Kommunikationsmodell von Friedemann Schulz von Thun auf sich hat? Unter welchen vier Aspekten läuft Kommunikation ab?

Nach Schulz von Thun kann man bei einer Nachricht **vier Aspekte** unterscheiden:

- Sachinhalt
- Selbstoffenbarung
- Beziehung
- Appell

4. Was gehört zur nonverbalen Kommunikation?

Elemente (Kanäle) nonverbaler Kommunikation sind

- Gestik und Mimik
- Körperhaltung
- Stimme (Tonfall, Lautstärke und Betonung)
- Blickkontakt
- Räumliche Distanz bzw. Nähe
- Persönliches Auftreten (Kleidung, Schmuck etc.)

5. Erkläre, was eine Zielgruppe ist.

Z. B.: Unter einer Zielgruppe versteht man eine Gruppe von Personen mit vergleichbaren Merkmalen, die gezielt angesprochen wird, wobei der Redner/die Rednerin die jeweiligen Interessen und Bedürfnisse der Angesprochenen stets im Auge behält.

6. Was ist für die Rednerin/den Redner einfacher: eine homogene Zielgruppe oder eine inhomogene Zielgruppe? Warum? Gib Beispiele.

Bei einer **homogenen Zielgruppe** mit ähnlichen oder gleichen Interessen bzw. Bedürfnissen der Zuhörer kann die Rednerin / der Redner gezielt auf das Zuhörerpublikum eingehen. Die Botschaft kann differenziert vermittelt werden. Eine **homogene Zielgruppe** ist also immer **einfacher anzusprechen**.

Beispiel: eine politische Rede im Rahmen einer Gewerkschaftsversammlung / vor Studenten / vor Selbstständigen.

Je **inhomogener die Zielgruppe**, desto **schwieriger** wird die Vermittlung einer Botschaft, weil die unterschiedlichsten Meinungen und Interessen berücksichtigt werden müssen. Die Botschaft ist daher immer sehr allgemein gehalten, damit sich möglichst viele von ihr angesprochen fühlen.

Beispiel: eine politische Rede etwa im dörflichen Bereich - vor Bauern/Bäuerinnen, Nebenerwerbsbauern/Nebenerwerbsbäuerinnen, Selbstständigen, Angestellten, Beamten/Beamtinnen, dem örtlichen Bürgermeister/der Bürgermeisterin, dem Arzt/der Ärztin, einem Großunternehmer/einer Großunternehmerin.

7. Ergänze die folgenden Aussagen oder beantworte die Fragen.

- Zur **monologischen Rhetorik** gehören z. B. die Rede und das Referat,
- Zur **dialogischen Rhetorik** gehören z. B. Diskussion bzw. Debatte und das Interview
- Bei Rede und Referat helfen dir die **drei Z.** Was versteht man darunter?
 - Zeit (Vorbereitungszeit, Redezeit)
 - Ziel
 - Zuhörende (Was kann an Information vorausgesetzt werden? Wo liegen die Interessen?)
- Wie lautet der **Oberbegriff** von Angst, Freude, Ärger, Neid? **Gefühl**
- Nenne **Unterbegriffe** von Fahrrad: Lenkstange, Reifen, Pedale
- Verben wie **hoffen, glauben oder scheinen** nennt man: modifizierende Verben
- Wie heißen die **Modalverben**?
 - wollen, sollen
 - können, mögen
 - dürfen müssen

Stufe 2

Transfer und Anwendung: Der Verständnis-Check

Mit Worten kann man **Stimmungen** vermitteln. Die folgenden Formulierungen sind positiv und negativ besetzt. Ordne zu, wie sich die Sprecherin/der Sprecher fühlt bzw. wie er/sie die Umwelt wahrnimmt.

Die positiv besetzten Wendungen sind fett gedruckt.

Lautsprechermusik

flutet / das schrille Quietschen der Bremsen / **der Musikautomat setzt triumphierend wieder ein** / fahle Ovale / **weit ausschwingende Schritte** / die Straßenbahn schrammt vorbei / **dunkelglänzende Wagen, die über die Straßen singen** / ein brackiger Lufthauch vom Hafen / Dunst nach Bier und Qualm / grelle Damen / ein hämmernder Musikautomat / **Kaskaden wechselnden Lichts auf den Fassaden / abgedämpfte, pulsierende Musik** / eine gaffende Menge / die Autos schieben sich stockend vorwärts / abgerissene Gesprächsfetzen / **blanker Asphalt**

Ändere die folgenden **verletzenden Aussagen in freundliche Botschaften**:

Z.B.:

Sei um Gottes

willen nicht so unfreundlich zu unseren Gästen! – **Ich bitte dich wirklich, zu unseren Gästen freundlicher zu sein!** / *Du bist unmöglich, nie hältst du deine Versprechen.* - **Kann ich mich auf dein Versprechen verlassen?/ Es nervt einfach, dass du grundsätzlich zu spät kommst!** - **Glaubst du, dass du dieses Mal pünktlich sein kannst?** / *Du weißt natürlich schon wieder alles besser!* – **Ich glaube, dass ich es bin, der (die) in dieser Sache recht hat!**

3. Die Formulierungen werden in der Regel bei **Gesprächen und Diskussionen** zum Einsatz kommen.

Stufe 3

Der Nachhaltigkeits-Check

Gabriele Wohmann, Ein netter Kerl

3. Nonverbale Äußerungen:

in einer Atempause / Rita setzte sich gerade und hielt sich mit den Händen am Sitz fest. / beschämt fing auch sie (die Mutter) wieder an zu lachen; / lachte laut heraus/ Sie (Nanni) schnaubte aus der kurzen Nase, ihr kleines Gesicht sah verquollen aus vom Lachen. Rita hielt sich am Sitz fest. Sie drückte die Fingerkuppen fest ans Holz/ Nanni stieß einen winzigen Schrei aus und warf die Hände auf den Tisch/ sie platzten alle heraus/ Das Lachen schwoll an(...)/Stimme zitterte/ wischte mit einem Taschentuchklümpchen über die Augen und Lippen/rieb sich den kleinen Bauch/warteten alle ab/ hielt den Kopf aufrecht/ mit großer Anstrengung lauter als die anderen/ saßen gesittet und ernst und bewegten vorsichtig Messer und Gabeln/ gezähmte Lippen/ roten Flecken in den Gesichtern/ senkten die Köpfe

4. Sender und Empfänger: Welche Botschaften werden jeweils vermittelt? Botschaften an Rita: Der Mann ist unattraktiv, zu dick, komisch, ekelig, eine große, fette Qualle (Nanni) / Er hat was Liebes, sowas Insichruhendes, (Milene) / ein netter Kerl. Also höflich ist er. Er hat keinen üblen Eindruck auf mich gemacht. (Vater, aber erst nach der Information, dass sich Rita verlobt hat) / Ich könnte mir denken, sagte die Mutter ernst, daß er menschlich

angenehm ist, ich meine, als Hausgenosse oder so, als Familienmitglied. (Mutter, aber erst nach der Information, dass sich Rita verlobt hat.)

Rita als Empfängerin (Botschaft zurück an die Sender): 1) Nonverbal – Rita klammert sich an ihren Sitz / sie hielt den Kopf aufrecht 2) Er kommt von jetzt an oft, sagte Rita. (...) Ich habe mich verlobt mit ihm. (Auffällig: Das sind Ritas einzige Worte während der ganzen Episode.) Ritas Rückmeldung: Anfangs nonverbal (Rita klammert sich an ihren Sitz), später ebenfalls nonverbal (sie hielt den Kopf aufrecht) und verbal (Er kommt von jetzt an oft. Ich habe mich verlobt mit ihm)

Kompetenzcheck: Textkompetenz

Fiktionale und nichtfiktionale Texte S. 66

Stufe 1

Sachwissen: Der Wissenscheck

1. Erkläre kurz, was ein Text ist. Woher kommt das Wort, wann spricht man von einem Text? Zum Beispiel: Das Wort **Text** bedeutet ursprünglich Gewebe, Geflecht. Damit wird das Bild einer sinnvollen Verflechtung von Worten, Sinneinheiten und Sätzen gezeichnet.

2. Fiktionale und nichtfiktionale Texte: Welche Aussagen treffen jeweils zu? Kreuze die richtige Antwort an: **Fiktional:** Der Text zeigt Strophen, Versmaß und Reim. / Es handelt sich um eine Kurzgeschichte. / Der Text beginnt mit „Es war einmal“. / Der Text stammt aus einem Roman. / Im Text findet sich der Hinweis „1. Akt, 3. Auftritt“. / Es handelt sich um den Text eines aktuellen Songs. **Nichtfiktional:** Der Text hat einen direkten Wirklichkeitsbezug. / Der Text stammt aus einem Lexikon.

Stufe 2

Transfer und Anwendung: der Verständnis-Check

Fiktionale und nichtfiktionale Texte

1. Überlege, welches Zitat zu welchem Text passt – nicht immer bekommst du ja den Quellennachweis mitgeliefert.

Umberto Eco: Der Name der Rose. Übersetzer: Burkhart Kroeber; Hanser, München 1982, S. 31 [gekürzt]: **Text Nr. 2** ORF Teletext, 10.2.2016:
Text Nr. 3 Senta Trömel-Plötz: Gewalt durch Sprache. Fischer, Frankfurt am Main 1997, S. 16: **Text Nr. 1**
Rose Ausländer: Gemeinsam. Aus: Ich höre das Herz des Oleanders: Gedichte 1977–1979.
https://www.philfak.uniduesseldorf.de/frauenarchiv/gedicht/gedichte/auslaender_gemeinsam.html [08.05.2017]: **Text Nr. 4** Georg Büchner, Leonce und Lena. Reclam, Stuttgart 2006, S. 33 [gekürzt]: **Text Nr. 5**

2. **Fiktional:** Text 2, 4, 5 poetische Sprache, erfundener (fiktiver) Inhalt

Nicht fiktional: Text 1,3 Nüchterne Sprache, inhaltlich wirklichkeitsgebunden

3. Text 1: Sachtext, Text 2: Roman, Text 3: journalistischer Text, Text 4: Gedicht, Text 5: Drama

4. Gebundene Sprache: Text 4

Die Untersuchung epischer Texte S. 91

Stufe 1

Sachwissen: Der Wissenscheck

1. Setze den entsprechenden Begriff in die **rechte Spalte**
Kurzgeschichte / Kontext / Ich-Erzählung / Roman / Zusammenfassung / personale Erzählperspektive / Schlüsselstelle (Schlüsselwort)/Textanalyse / auktoriale Erzählperspektive / Metapher (sprachliches Bild) / wiederholende Stilfiguren
Epische Dichtung ist erzählende Dichtung.

Stufe 2

Transfer und Anwendung: der Verständnisscheck

MANFRED SCHRÖDER, LIISA

Inhalt: Eine einsam lebende Frau, die als Ausweg aus ihrer Vereinsamung die Möglichkeit ergreift, einen Brief an sich selbst zu schreiben.

Aufbau:

der Protagonistin

Protagonistin

4) Erste Reaktion auf den Entschluss (...wenn sie nach draußen blickte, bemerkte sie seit langer Zeit wieder, wie schön die Welt war)

Briefes (drei Absätze)

Bis hierher auktoriale Erzählhaltung

7) Kommentar der Erzählerin (...In mir ist nicht nur Trauer, sondern auch große Scham) – personale Erzählhaltung

Schlüsselwörter / Schlüsselstellen

/ Scham / kostbares weißes Papier / Frühling / kleine, behutsame Schrift / sorgfältig gefaltet / voller Ungeduld

Sprachliche Bilder
ein flüchtiges Lächeln, welches ihr manchmal im Flur entgegenkam (Metapher,

Personifikation) / *wie ein welches Blatt, das bald vom Baume fallen würde* (Vergleich) / *eine Botschaft, wie ein Frühlingsvogel* (Vergleich)

1) Vorstellung

2) Verhalten der

3) Entschluss

5) Das Schreiben des

6) Die Erwartung (*voller Ungeduld*) -

Einsam / ein Lächeln

Stufe 3
Nachhaltigkeits-Check

Der

1. Kurzgeschichte: Fiktional. Geringer Umfang, Alltagssituation, Alltagsproblem, Alltagspersonen / Alltagssprache / ein besonderes Ereignis steht im Mittelpunkt der Geschichte / wenige Protagonisten / plötzlicher Einstieg, überraschende Wende (oft auch am Ende der Geschichte), offenes Ende / chronologische, lineare Darstellung / Personen und Schauplätze bleiben im Hintergrund, keine Wertung durch den Erzähler. **Roman:** Fiktional. Epische Langform / mehrere Handlungsstränge / zahlreiche Protagonisten / unterschiedliche Erzählperspektiven / sorgfältige Zeichnung von Personen und Charakteren, Motiven und Schauplätzen / meist nicht linear erzählt, es gibt auch Rückblicke und Vorausschau.

2. Die Zusammenfassung ist mit der **Inhaltsangabe** verwandt.

3. Auktoriale Erzählperspektive: Allwissender Erzähler, der alle Personen und ihre Motive benennen kann, Vergangenes und Zukunft kennt und Handlungen kommentiert und beurteilt. **Personale Erzählperspektive:** Der personale Erzähler schreibt aus der Perspektive einer oder (abwechselnd) mehrerer Personen und beeinflusst den Leser durch seine Gedanken und Gefühle seinem Urteil bzw. seiner Wertung der dargestellten Ereignisse.

4. Außerliterarischer Kontext bezieht sich auf Informationen wie zum Beispiel Entstehungszeit des Textes oder Lebensumstände des Autors.

Die Untersuchung dramatischer Texte S. 93

Stufe 1
Sachwissen: Der Wissenscheck

1. Richtig: Schauspiele gibt es schon seit ungefähr 500 vor Christus / Die Deutsche Bezeichnung für Drama ist Schauspiel. / In einem Drama gibt es nicht nur dialogische Formen, sondern auch Monologe und Zwischentexte. / Für ein Drama/ein Schauspiel ist der Dialog besonders wichtig.

Stufe 2
Transfer und Anwendung: Der Verständnis-Check

1. sorgsame Erzieherin junger Gänse! (Metapher) / und doch erteilen sie häufig ihren Zöglingen in einer Reihe von Jahren eine nur mangelhafte Bildung, während du die deinigen alle Martini vollkommen ausgebildet für ihren schönen Beruf der Menschheit überlieferst (Metapher, Wortspiel) / ein Mann von Kopf (Metapher) / deutliche Spuren eines Herrn Vettters (Metapher) / sie versilbern nicht nur das Bier, sie vergolden auch ihre Kassa (Metapher) / ich beleidige sein Aug' (Metapher) / wegen diesem Schluß verschließt er mir sein Herz und seine Kassa (Metapher, Wortspiel) / in dem Heiligtum der Lieb' mein Glück suchen wollen (Metapher) / hab' in den Tempel der Freundschaft geguckt (Metapher), ... da hat's Bonmots g'regnet auf mein' Kopf (Metapher) / hab' ich alle Verhältnisse abg'streift, wie man einen wattierten Kaput auszieht in der Hitz' (Vergleich, Metapher), und jetzt steh' ich in den Hemdärmeln der Freiheit da (Metapher) / einen Versorgungsmantel (Metapher) ...,

der mich vor dem Sturm der Nahrungssorgen schützt (Metapher)
Metaphern mit ironischer Aussage

Anm.:

2. Vorurteile, Diskriminierung

Stufe 3

Der Nachhaltigkeits-Check

1. Das Wort *Drama* bedeutet **Handlung**
Merkmale dramatischer Formen sind **dialogische und monologische sowie schauspielerische Darstellung** (Spiel) vor einem Publikum.

2.

Die Untersuchung lyrischer Texte S. 95

Stufe 1

Sachwissen: Der Wissenscheck

1. **Vers**: Regelmäßige Abfolge von betonten und unbetonten Silben (Hebungen und Senkungen). Anmerkung: Eine ausführlichere Definition wäre: Zeile in einem Gedicht, die rhythmisch gegliedert ist, aber auch keinen regelmäßigen Rhythmus aufweisen kann.

2. **Verstakte** können aus zwei oder drei Silben bestehen und steigend oder fallend sein.

3. Die Verstakte heißen

x x (Gebot) - **Jambus** (steigender Verstakt)

x x

(Löffel) - **Trochäus** (fallender Verstakt)

x

x x (Element) - **Anapäst** (steigender Verstakt)

x x x

(Lebenslust) - **Daktylus** (fallender Verstakt)

4. aabb – **Paarreim** / abab – **Kreuzreim** / abba – **umschließender Reim**

Stufe 2

Transfer und

Anwendung: Der Verständnis-Check

1. Herbststimmung - fallende Blätter, zur *Vergänglichkeit gemacht*. Es sind aber mehrere Deutungen möglich.

2. **Sinn- und stimmungstragende Wörter**: *Blätter / Wind / Farben / leere Hüllen – taumeln, wirbeln, rascheln, leuchten, wehen*

Schlüsselstellen: *Unabdingbar ist*

ihr Lauf (3, Z.4) / *Zur Vergänglichkeit gemacht* (4, Z.4)

3. **Vergleich**: durchstreift sie wie Gefieder

Metapher:

verglüht in Farben, leuchtend geht ihr Leben auf, Nebel hüllt die frischen Narben

Personifikation: *Blätter, Wind, Kraft, Nebel*

Andere Stilfiguren: Alliteration: *Wind – wirbeln* (1, Z.3,4), ... *wandern / Was einst verwachsen festem Ort* (2, Z.3,4), *Leuchtend geht ihr Leben auf* (3, Z.2), *Nebel hüllt die frischen Narben* (3, Z.3), Umschreibung: *Wesen, deren Zeit vergangen*)

4. Herbst – Blätter als Sinnbild der Vergänglichkeit

Stufe 3

Der Nachhaltigkeits-Check

1. **Lyrische Dichtung** hat häufig keinen konkreten Inhalt, jedoch immer ein Anliegen bzw. eine Absicht, sei es das Festhalten einer Stimmung oder auch den Transport politischer Überzeugungen.
2. Gemeinsam ist den drei Dichtungsgattungen Fiktionalität, ein Anliegen, bewusst bzw. gezielt eingesetzte Sprache und die Wahrung bestimmter formaler Regeln.

Die Untersuchung nichtfiktionaler Texte S.103

Stufe 1

Sachwissen: Der Wissenscheck

1. Fiktionale Texte / nichtfiktionale Texte

Fiktionale Texte sind **erfundene** Texte. Fiktionale Texte heißen auch poetische oder literarische Texte: **Dramen, Lyrik oder Epik.**

Nichtfiktionale Texte sind **wirklichkeitsbezogen**. Nichtfiktionale Texte nennt man auch **Gebrauchstexte** oder **Sachtexte**.

Bei der **Analyse von nichtfiktionalen Texten** fragt man besonders:

Wer richtet sich an wen?

Aus welchem Anlass, mit welcher Absicht?

Mit welcher Wirkung?

2. Zielgruppe

Z.B.: Unter einer Zielgruppe versteht man eine Gruppe von Personen, die von etwas überzeugt und daher gezielt angesprochen werden soll, wobei der Redner/die Rednerin die jeweiligen Interessen und Bedürfnisse der Angesprochenen stets im Auge behält.

3. **Einfache Sprache:** einfache Wörter des üblichen Sprachgebrauchs, die eine gewisse Wortanzahl nicht überschreitet, wenige, allgemein gebräuchliche Fremdwörter, einfacher Satzbau (Hauptsätze, wenig Gliedsätze)

4. **Anspruchsvolle Sprache:** deutlich größerer Wortschatz, Verwendung von Abstrakta und Fremdwörtern, deren Kenntnis vorausgesetzt wird; längere Satzperioden, anspruchsvolle Grammatik (z.B. Konjunktiv)

5. Grundsätzlich gelten die **gleichen Kriterien für die Analyse von fiktionalen Texten** und **Gebrauchstexten**. Dazu kommt jedoch – vor allem bei meinungsbetonten Texten – die Frage nach Autor, Adressat, Anlass, Absicht, Wirkung.

6. **VORSCHLAG:** Fiktionale Texte entspringen der subjektiven Wirklichkeit des Autors/der Autorin. Somit ist der Rezipient/die Rezipientin dazu aufgefordert, in diese ihm eigentlich

unbekannte Welt einzutauchen und auch eine Metaebene bzw. einen Subtext zu erkennen. Nichtfiktionale Texte weisen dagegen einen Wirklichkeitsbezug auf und lassen kaum Spielraum für unterschiedliche Deutungsvarianten.

7. richtig – richtig – falsch - falsch

Stufe 2

Transfer und Anwendung: Der Verständnis-Check

1. Inhalt: Sportbericht, Fußball: Last-Minute Sieg von Arsenal gegen den englischen Tabellenführer Leicester.

Zielgruppe: Sportinteressierte

Publikationsmedium: Tageszeitung Kurier, 14.02.2016

2. Sprachliche Bilder:

High Noon in London. Arsenal, Dritter in der Premier League, gegen Tabellenführer Leicester City mit Christian Fuchs.

Und das Spitzenspiel hielt absolut, was sich die Fans davon versprochen hatten. Man streute einander keine Rosen am Valentinstag, das Duell war hart umkämpft und daher sehenswert. Leicester konnte das Remis nicht über die Zeit retten, Arsenal schlug in der 95. Minute zum 2:1 zu. Leicester bleibt dennoch Tabellenführer in der Premier League. Arsenal startete furios, hatte die erste Chance nach 50 Sekunden, die zweite durch Sanchez nach 90 Sekunden. Die Londoner drückten aufs Tempo, erhöhten den Druck und drängten Leicester in die Defensive. Der Tabellenführer fühlte sich genau ebendort wieder einmal sehr wohl, arbeitete mit einem funktionierenden Defensivkonzept und schnellen Kontern. Stürmer Vardy scheiterte mit einem Kopfball an Goalie Cech, der mit einer Traum-Parade glänzte.

Furioses Finish Knapp vor der Pause hat der Routinier im Arsenal-Tor bei einem Elfmeter von Vardy keine Chance – 0:1, Vardys 19. Saisontreffer. Nach einer gelb-roten Karte von Leicesters Simpson (54.) nutzte Arsenal die personelle Überzahl, um einen Dauerdruck zu erzeugen. Und der Aufwand trug in der 70. Minute seine Früchte, als der eingewechselte Walcott über die linke Seite von Fuchs den Ausgleich zum 1:1 erzielte.

Arsenal ließ nicht locker, Leicester errichtete im eigenen Strafraum eine menschliche Barrikade und wollte auf diese Weise das Remis über die Zeit bringen. Beinahe wäre diese Taktik aufgegangen. Arsenal hatte mehr Qualität und den Sieg mehrmals auf dem Kopf und dem Fuß. Nach einer Flanke von Özil hechtete Mertensacker in den Ball und verfehlte nur knapp das Tor. Stürmerstar Giroud scheiterte mit einem Drehschuss am herausragenden Leicester-Goalie Schmeichel.

Als man schon mit einem 1:1 rechnen durfte, schlug Arsenal praktisch in letzter Sekunde zu. Der ebenfalls eingetauschte Welbeck bei seinem ersten Saisoneinsatz traf doch noch zum 2:1. Arsenal schob sich in der Tabelle somit bis auf zwei Punkte an Leicester heran. Erster Verfolger von Leader Leicester bleibt Tottenham.

3. Auffällig: Häufung von Metaphern, (typisch für Sportberichte). Entspricht den Erwartungen der (sportbegeisterten) Zielgruppe, weil sehr emotional, die Clubnamen werden vermenschlicht (Personifikation“: Arsenal ließ nicht locker.

Stufe 3

Der Nachhaltigkeits-Check

1. Gebrauchs- oder Sachtexte
2. Alle wirklichkeitsbezogenen Texte, besonders Zeitungsartikel
3. Autor/Autorin und Adressat/Adressatin, Anlass und Absicht, Wirkung

Kompetenzcheck: Schriftliche Kompetenz S. 170

Stufe 1

Sachwissen: Der Wissenscheck

1. Exzerpt:

Richtig:

Ein Exzerpt ist ein kurzer Auszug aus einem Text.

Ein Exzerpt sollte übersichtlich sein. Man kann Wörter, Wortgruppen oder auch ganze Sätze verwenden.

Ein Exzerpt ist im Wesentlichen für den eigenen Gebrauch bestimmt.

Ein Exzerpt muss grundsätzlich für jeden brauchbar sein.

In einem Exzerpt darf man Farben sowie verschiedene Schrifttypen verwenden und unterstreichen und markieren.

Zu diskutieren wäre Punkt 4.

2. Protokoll

Richtig: Entscheidungen sollen später nachvollziehbar sein.

3. **Berichte:** Berichte schreiben muss man im Alltag häufig: für die Versicherung, für die Polizei, bei Unfällen, für jeden Handlungs- oder Geschehensverlauf, den man dokumentieren muss. Sie dienen der Sachlichkeit.

4. **Lineare Texte:** Texte im eigentlichen Sinn, dem Zeilenverlauf folgend. **Nichtlineare Texte** sind z. B. Grafiken, Bilder, Karikaturen, Comics, MindMaps, also bildhafte Darstellungen.

5. **Textsorten** sind genau festgelegte Textarten bzw. Textformen.

6. **Textanalyse:** Textuntersuchung

7. **Diagrammformen:** Im Lehrbuch vorgestellt werden

Balkendiagramm, Säulendiagramm, gestapeltes Säulendiagramm, Liniendiagramm, Kreisdiagramm, Tortendiagramm

8. Beantwortung der W-Fragen; Präsens (Zeitenfolge Präsens–Perfekt!), sachlicher Stil

Stufe 2

Transfer und Anwendung: Der Verständnis-Check

1. Markierung:

Z. B.: Markiert werden

- inhaltlich wichtige Begriffe bzw. Wörter, die beim neuerlichen Durchlesen helfen sollen, den Sinn eines Textes und den Zusammenhang der Fakten möglichst neuerlich in Erinnerung zu bringen (Schlüsselwörter).
- Die Gewichtung kann bei verschiedene Personen unterschiedlich ausfallen. (Vgl. oben1/4)

- Markiert werden kann in unterschiedlicher Farbe und Intensität. Es empfiehlt sich, beim ersten Durchlesen sparsam bzw. eventuell auch mit Bleistift (Radiermöglichkeit) zu markieren.

2. Inhaltsangabe - Zusammenfassung

Richtig: Die Textsorte „Zusammenfassung“ ist, anders als die sogenannte „Inhaltsangabe“, eine eigene Textsorte bei der schriftlichen Reifeprüfung.

Die „Zusammenfassung“ bei der schriftlichen Reifeprüfung besteht neben der Vorstellung des Textes aus einer Wiedergabe des Inhalts der Textbeilage. Für sie muss man die Regeln der Inhaltsangabe beachten.

3. Operatoren:

Verben – Schreibauftrag – Zusammenfassung – (Ebene 2) – bewerte, nimm Stellung bzw. deute, interpretiere – logische Reihenfolge

Operatoren sind **Verben**, die dich durch den Schreibauftrag leiten.

Die Operatoren für die **Zusammenfassung** (Ebene 1) lauten **gib wieder, beschreibe, stelle dar.**

Die Operatoren für die Erklärung und Erläuterung oder Analyse (**Ebene 2**) lauten **erkläre, erläutere bzw. untersuche, analysiere.**

Die Operatoren für die Bewertung und Stellungnahme bzw. für die Interpretation lauten **bewerte, nimm Stellung bzw. deute, interpretiere**

Die Operatoren weisen also den Weg im Sinne der **logischen Reihenfolge**, die sich für die Auseinandersetzung mit einem Text anbietet:

Zusammenfassung des Inhalts, Auseinandersetzung mit **Argumenten** bzw. **Untersuchung** und **Stellungnahme** oder – bei einer Interpretation – **Deutung**.

4. Schreibauftrag

Unter Schreibauftrag versteht man die Formulierung der Aufgabenstellung.

Der Schreibauftrag beinhaltet

- die Form der Auseinandersetzung mit der Textbeilage (Inputtext)
- die Angabe der Schreibsituation bei bestimmten Textsorten
- die persönliche Schreibleistung / die Ausführung (Outputtext)
- Operatoren

Der Nachhaltigkeits-Check

1. Sieh dir folgenden Schreibauftrag an:

Inputtext: Textbeilage; Outputtext: Erörterung; Operatoren: beschreibe, erläutere, nimm Stellung

Lies den Text „Männer für Kindergärten gesucht“. (**Textbeilage = Inputtext**)

Verfasse nun eine **Erörterung (Outputtext)** und bearbeite dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- **Beschreibe (Operator)** kurz das im Text angesprochene Problem.
- **Erläutere (Operator)** die darin angeführten Gründe für den Mangel an männlichen Erziehern und **bringe** auch deine persönlichen Erfahrungen mit **ein (Operator)**.
- **Nimm Stellung (Operator)** zu der Frage, ob auch Männer in einem „typischen Frauenberuf“ wie Erzieherin/Erzieher tätig sein sollten.

2. Operatoren / Ebenen

| | |
|---|--|
| Zusammenfassung | <i>fasse zusammen, beschreibe, gib wieder</i> |
| Erläuterung, Erklärung, Untersuchung | <i>erkläre, erläutere, analysiere, charakterisiere, untersuche,</i> |
| Stellungnahme, Interpretation | <i>nimm Stellung, setze dich kritisch auseinander, deut, bewerte</i> |

Kompetenzcheck: Literarische Bildung S. 192

Stufe 1

Sachwissen: Der Wissenscheck

1. Beantworte die folgenden Fragen:

Kulturtechnik: Lesen, schreiben und rechnen werden zu den Kulturtechniken gezählt. Sie werden durch Erziehung und Bildung vermittelt.

Basisqualifikation (Schlüsselqualifikation): Grundlegende, im täglichen Leben unverzichtbare Fertigkeit.

Zu den wichtigsten Basisqualifikationen zählen:

- Sorgfalt, Leistungsbereitschaft, Ordnungssinn, Freundlichkeit
- Zuverlässigkeit, Ausdauer, Zielstrebigkeit, Toleranz, Eigeninitiative
- Kommunikation, Kooperations- und Teamfähigkeit, Durchsetzungsvermögen, Entscheidungsfähigkeit.

Copyright: Urheberrecht bzw. Schutz des Urheberrechtes

Bibliografie: **Bibliografien** sind Verzeichnisse von Publikationen, meist zu einem bestimmten, eingeschränkten Thema.

Verlag: Ein Verlag ist ein Medienunternehmen, das Werke aller Art (Literatur, Kunst, Musik, Unterhaltung, Sachbücher oder wissenschaftliche Werke) unter Vertrag nimmt und sie betreut, vervielfältigt, verbreitet und bewirbt und verkauft

Rezeption (Übernahme, Rückgriff, von lat. recipere): Darunter versteht man die Aufnahme von Texten oder Werken durch den Leser oder Hörer, ihre verständnisvolle Verarbeitung, Weitergabe und seriöse Nutzung sowie ihre Wirkung auf die Nachwelt.

2. Unterfamilien des Indoeuropäischen:

- **Romanische Sprachen:** Italienisch, Rätoromanisch und Ladinisch, Spanisch und Katalanisch, Portugiesisch, Französisch, Provenzalisch und Rumänisch

Slawische Sprachen: Litauisch, Lettisch, Russisch, Ukrainisch, Polnisch, Sorbisch, Tschechisch, Slowakisch, Bulgarisch, Slowenisch, Serbisch und Kroatisch

- **Germanische Sprachen:** Englisch, Deutsch, Friesisch, Isländisch, Dänisch, Schwedisch, Norwegisch, Niederländisch (Flämisch), Afrikaans und Jiddisch.

Alle diese Sprachen haben **indoeuropäische** Wurzeln.

3. Seit wann spricht man von **Literatur**? Markiere die richtige Antwort:

Literatur ist mit Schriftlichkeit verbunden. Von Literatur spricht man daher, seit es **schriftliche Aufzeichnungen** in einer Sprache gibt.

4. Welches sind die drei wichtigsten Abschnitte in der Entwicklung der deutschen Sprache?

Althochdeutsch (etwa 750 bis 1050/1100)

Mittelhochdeutsch (etwa 1100 bis 1450)

Neuhochdeutsch (etwa seit 1450/1500)

Stufe 2

Transfer und Anwendung: Der Verständnis-Check

1. Zuordnung

1. AHD: **Text 2**, Otfried von Weißenburg, Evangelienbuch
2. MHD: **Text 1**, Hartmann von Aue, Der arme Heinrich
3. NHD: **Text 3**, Johannes von Saaz, Der Ackermann aus Böhmen

2. Motiv

Alles kann ein Motiv sein: ein Thema (Frühling), ein Anliegen (Umwelt), eine subjektive Aussage (Einsamkeit)

Stufe 3

Der Nachhaltigkeits-Check

1. Persönliche Aussagen der Sch.

2. Sprachgeschichte

Literatur in einer Sprache gibt es ab dem Beginn ihrer Schriftlichkeit.

Die genannten Herrscher stehen für den Beginn der althochdeutschen Epoche, für den Höhepunkt der mittelhochdeutschen Epoche und für den Beginn der neuhochdeutschen Zeit.

Karl der Große: spielte wichtige Rolle für das Althochdeutsche, erkannte Wichtigkeit der Schrift und ließ volkssprachliche Dichtung aufzeichnen.

Kaiser Friedrich Barbarossa: das Mittelhochdeutsche fand seinen Höhepunkt zur Zeit der Stauer (Friedrich I. und sein Enkel Friedrich II.)

Kaiser Maximilian I.: sprach frühes Neuhochdeutsch und prägte den zeitlichen Übergang von Mittelalter zur Neuzeit maßgeblich

Ausschlaggebend für die Verbreitung war die Erfindung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg (Mitte 15. Jh.). für die Verbreitung war Martin Luther, der die Bibel ins Deutsche übersetzte.

3. Motiv

Unter Motiv versteht man im Allgemeinen das sinngebende Anliegen eines Werkes. Das Motiv, das ein Dichter/eine Dichterin wählt, hängt eng mit der Person zusammen, die schreibt. Was ist ihr besonders wichtig – eine Stimmung, soziales Engagement, eine persönliche Befindlichkeit?

Zur **Dichtung** wird eine Aussage durch die Form der Darstellung, durch die Sprache, durch Aufbau, Strophenik, Versmaß, Reim etc.

4. Zum Nachdenken

Z B: **Muttersprache:** wohl durch die Beziehung zur Mutter, üblicherweise eine der ersten wichtigen Beziehungen eines Menschen. **Vaterland:** Bis vor Kurzem war der Vater der Namensgeber. Auch bei „Vaterland“ geht es um die Herkunft, die Abstammung.

Die **Erstsprache** ist, wie der Name sagt, die erste Sprache, die jemand gelernt hat, die Zweit- und Drittsprache erwirbt man meist, wenn man lange in einem Land mit anderer Sprache lebt oder gelebt hat

Kompetenzcheck: Mediale Bildung S. 246

Stufe 1

Sachwissen: Der Wissenscheck

1. **visuell** – Zeitung (Printmedien) / **audiovisuell** – TV, Film, DVD, Video u.a. / **auditiv** – Radio, Hörbücher u.a.

2. **Printmedien:** Sammelbegriff für alle auf Papier gedruckten Informationsquellen wie Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, Kataloge, geografische Karten, Plakate u.a. /

Funkmedien: Funkmedien sind alle Medien, die von den Empfängern über eine Funkübertragung genutzt werden können. Beispiel: Radio und Fernsehen.

Massenmedien: Massenmedien sind Kommunikationsmittel. Wie der Begriff bereits aussagt, erreichen Massenmedien mithilfe technischer Vervielfältigungsmöglichkeiten eine unbegrenzte Anzahl von Menschen. Zu den Massenmedien gehören Printmedien, Funkmedien und alle Online-Medien.

3. Kennzeichen einer Zeitung:

Aktualität, Periodizität, Leistbarkeit

4. **Impressum:** Offenlegung von verantwortlichen Personen oder Institutionen sowie Zeit und Ort der Drucklegung.

5. **Presseagenturen** (Nachrichtenagenturen) sind Unternehmen, die den Massenmedien Nachrichten über aktuelle Ereignisse anbieten und liefern. Die Informationen werden als

vorgefertigte Meldungen und Bilder angeboten. Alle großen Medienunternehmen haben Abonnements bei wichtigen Presseagenturen.

6. Die **Onlineredaktion** ist die Redaktion einer Zeitung, die für die Veröffentlichung im Internet Beiträge produziert. Sie hat keinen fixen Redaktionsschluss wie die Printausgabe. Ihre Beiträge werden daher laufend aktualisiert. Da mehr Platz vorhanden ist, können zumeist mehr Bilder, aber auch Videos eingefügt werden.

Ein Teil der Beiträge wird von der Printausgabe übernommen, den größeren Teil schreiben die Online-Redakteure/Redakteurinnen selbstständig.

7. **Informierende journalistische Textarten:** Kurzmeldung (Kurznachricht, Meldung (Nachricht), Bericht
Meinungäußernde (meinungsbildende) journalistischen Textarten: Leitartikel, Kommentar, Glosse, Kolumne, Rezension

8. **Fragen zur seriösen Information:** Wer, wo, wann, was, wie, warum? (W-Fragen)

9. **Boulevardzeitungen:** Billige, in großer Auflage erscheinende Zeitungen, die mit Sensationsmeldungen und Unterhaltung die Bedürfnisse eines Massenpublikums ansprechen.

10. **Zielgruppe:** Die Zielgruppe einer Zeitung (eines Printmediums) wird durch die Marktforschung untersucht und ist definiert durch Bildung, Berufstätigkeit und Interessen sowie Haushaltseinkommen. Danach richten sich

- **Themenauswahl**
- **Platzierung** der Information auf der ersten Seite oder im Blattinneren,
- **Ausführlichkeit (Länge)** der einzelnen Artikel und
- **sprachliche Ausdrucksweise** auch
- **optische Darstellung** (Layout, Bilder).

11. Die wichtigsten **Zeitungsressorts:** Außenpolitik, Innenpolitik, Kultur, Sport, Chronik

12. **Grundnutzen:** Der ursprüngliche Nutzen eines Produktes. (Das Auto ist ein Fortbewegungsmittel, Waschmittel sollen die Wäsche reinigen.)

13. **Zusatznutzen:** Von Zusatznutzen spricht man, wenn der Grundnutzen aufgewertet wird, indem er mit Emotionen und Erwartungen gekoppelt wird (Erfolg, Sozialprestige, soziale Sicherheit, Liebe, Zuwendung und Geborgenheit.) Dadurch werden die Kaufentscheidungen der Konsumenten entscheidend beeinflusst.

14. **Stilfiguren:** Vor allem wiederholende Wendungen (Wiederholung, Anapher, Alliteration), Ellipse, Superlativ und Übertreibung, Antithese, rhetorische Frage, Klimax, Befehlsform; Metapher und Vergleich, Reim, Wortspiele, Steigerungsstufen

15. **Öffentlich-rechtlicher Auftrag:** Betrifft im Wesentlichen den **Bildungsauftrag**
- umfassende Information der Allgemeinheit über alle wichtigen politischen, sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und sportlichen Fragen

- die Förderung der österreichischen Identität im Blickwinkel der europäischen Geschichte und Integration
- die Vermittlung und Förderung von Kunst, Kultur und Wissenschaft
- die Darbietung von Unterhaltung
- die angemessene Berücksichtigung der Anliegen behinderter Menschen

16. Privatfunk: Die Finanzierung erfolgt ausschließlich durch Werbeeinnahmen. Dadurch sind Privatsender auch deutlich abhängiger von Einschaltquoten, müssen sich aber nach keinem wie immer gearteten Bildungsauftrag richten.

17. Googeln

Suchanfragen müssen sinnvoll sein.

- Einschränkung der Suchbegriffe (keine zu breiten Begriffe oder Überbegriffe),
- Markierung feststehender Wortgruppen oder Phrasen durch Anführungszeichen
- Schneeball-Suche

Wichtig: Inhalte kritisch hinterfragen und Ergebnisse vergleichen.

18. Eine **seriöse Internetquelle** erkennt man -- am
Verfasser / der Verfasserin

- am Impressum
- am Datum (möglichst zeitnah)

Als vertrauenswürdig gelten Internetseiten von Universitäten, wissenschaftlich oder staatlich anerkannten Institutionen bzw. Organisationen.

19. Zitierung von Internetquellen: Für **Internet-Zitate** gelten grundsätzlich dieselben Regeln wie für das Zitieren aus gedruckten Quellen.

- Anstelle von Ort und Verlag wird die Internetadresse (URL) angegeben.
- Am Ende deiner Angabe steht in Klammer das Datum des letzten Seitenaufrufs.
- Ist keine Autorin/kein Autor genannt, gibt man die Institution an, die die Website betreibt.

Copyright: bezeichnet und schützt das Recht des Einzelnen auf den ideellen und materiellen Schutz seines geistigen Eigentums. Es geht aber auch darum, jene zu schützen, die über die Rechte an einem Werk verfügen (z. B. die Nachfahren eines Autors/einer Autorin oder eines Fotografen/einer Fotografin, der Verlag, der die Rechte an einem Text hat usw.).

Die Fülle an Informationen, die man im Internet findet, Texte aller Art, Musik, Fotos, Videos u.a., verleiten zum sorglosen Umgang. Sie sind jedoch urheberrechtlich geschützt, auch wenn kein Copyright-Vermerk zu finden ist. Im Zweifelsfall muss man um Erlaubnis anfragen, wenn man eine derartige Quelle benutzen möchte.

Stufe 2

Transfer und Anwendung: Der Verständnis-Check

1. Unter **Kommunikation** versteht man den wechselseitigen Austausch von Gedanken und Informationen. Das kann verbal oder auch durch Körpersprache sowie durch Sprechen oder Schreiben erfolgen. Kommunikation folgt dem Sender- Empfänger-Prinzip.

2. **Aufmacher** Gesamtschule: 120 000 neue Plätze bis 2025 geplant.

Kurzmeldungen: In der Spalte **HEUTE:** Kopf des Tages / Jihadistenprozess: Finale / ÖBB sagt mit Bus „Hellö“

3. Zusatznutzen

Z.B. Luxus, Sozialprestige, Frische/Sympathie, Lifestyle/Zeitgeist, Gesundheit, Zeitersparnis/Qualität

4. Keine gute Werbung:

Sie dürfen nicht zögern! - **Klingt negativ! Anmaßender Imperativ**

Wollen wir das wirklich? - **Antworten** geben **anstatt Fragen** zu stellen!

Sie werden bei uns über alle Vorteile unseres Produktes informiert! – Kundinnen und Kunden sollten **nicht für dumm verkauft** werden!

Auf der ganzen Welt gibt es kein besseres Produkt! – **Unglaubliche Übertreibung!**

5. Einkauf im Supermarkt

- Ich habe eine Einkaufsliste
- Ich nehme eher einen kleinen Korb
- Ich habe die vergleichbaren Preise im Kopf
- Sonderangebote sehe ich mir genau an

6. Stilfiguren

Eine *Stadt voll Leben und Geschichte* (Metapher) Man spürt sie sofort, diese Vitalität und unglaubliche Energie. Rom ist eine Stadt mit *Geschichte. Kunst, Kultur, Kommerz und Kitsch* (Antithese) *leben* in Rom in *lässiger Koexistenz* (Metapher, Personifikation) *miteinander* (Metapher). Rom ist eine *Stadt, die trotz, oder gerade wegen* der Kultur *lebt*. (Personifikation; Antithese)

Wenn die Nase *heuerschnupft* (Wortneuschöpfung) ist, lässt sich das Leben *vor lauter Niesen kaum genießen!* (Wortspiel) *Wenn Sie* unter *Nies-Attacken* (Metapher) leiden, die *Nase kribbelt, läuft und verstopft* (Klimax) ist, *wenn Sie* (Anapher, Parallelismus – wenn Sie ..., wenn Sie ...) nicht mehr richtig durchatmen können, sich geschwächt und niedergeschlagen fühlen – dann haben Sie eines gemeinsam mit 8 Millionen Deutschen: Heuschnupfen. Die Ursache: Blütenpollen von *Wiesen, Wäldern und Feldern* (Alliteration, Reim) ... *Genießen Sie es* (Befehlsform / Imperativ), bei *Heuschnupfen nicht verschnupft* zu sein! (Wortspiel)

Typische Stilfiguren: z. B. Arten der Wiederholung -> Grund: stetige Wiederholung der Schlüsselwörter bewirken, dass diese eher im Gedächtnis des Adressaten/der Adressatin bleiben.

7. und 8.: Schreibauftrag an Schülerinnen und Schüler

Stufe 3

Der Nachhaltigkeits-Check

1. **Bericht / Nachricht** – tatsachenorientierte (informative) journalistische Texte

Leitartikel / Kommentar - meinungsbildende (meinungsausßernde) journalistische Texte

2. **Seriöse Medien / Boulevardmedien**

Seriöse Medien:

Sachliche Information, sachliche Berichte, Objektivitätsanspruch. Informativ und meinungsabhängige Beiträge sind getrennt und werden entsprechend ausgewiesen.

Boulevardmedien: Sensationell aufgemachte Artikel, reißerische inhaltliche und optische Darstellung. Information und meinungsbildende Beiträge sind nicht immer auseinanderzuhalten.

3. Impressum

4. **ORF:** Gebunden an den gesetzlich festgelegten öffentlich-rechtlichen Auftrag (Bildungsauftrag), der die Vermittlung kultureller und ethischer Werte einfordert. Finanzierung durch Rundfunkbeiträge und Werbung.

Privatfernsehen: Finanzierung ausschließlich durch Werbung, daher kaum weisungsgebunden, jedoch extrem quotenabhängig. – Vgl. Boulevardzeitungen

5. **Filmschnitt:** Durch den Schnitt wird der Film gegliedert – wie ein erzählender Text durch einen Absatz. Steht am Ende der Dreharbeit. Nachdem alle Szenen abgedreht sind, wird das Rohmaterial geschnitten. Szenenausschnitte, Länge, Kürze, inhaltliche Gewichtung, Anliegen und beabsichtigter Aussage des Films prägen die Szenenauswahl. Der Schnitt ist heute ein besonders wichtiges und bewusst eingesetztes künstlerisches Mittel. Cutter und Regisseur müssen daher gut zusammenarbeiten,

Beim Schnitt werden etwa 90 % des gedrehten Materials ausgeschieden.

6. Echtzeitforen

Diskussions- und Nachrichtenforen, in denen die Kommunikation in „Echtzeit“, also ohne Zeitverzögerung vor sich geht, z.B. Chat und Twitter.